Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 260. Mittag-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 6. Juni 1862.**

Telegraphische Nachrichten.

Scutari, 3. Juni. Die Montenegriner hatten sich in dem Dorfe Mustervovici, Bezirk von Kalunska, zusammengezogen. Osman Pascha griff sie am 1. Juni mit 6 Bataillonen, 4 Feldbatterien, sowie mit den Irregulären an und jagte sie in die Flucht. Abdi Pascha bemerkte, von Bielopavlovich aus, den Marsch von 8—10,000 Montenegrinern, die von dem Fürsten von Montenegro und seinem Vater befehligt waren. Er schickte Verstärkungen an die geeigneten Plätze und besetzte selbst die Höhen hinter dem Dorfe Yeni-Kioi. Die Montenegriner griffen in der Stärke von 2 Divisionen wüthend an und wurden von dem tödtlichen Feuer der türkischen Infanterie empfangen. Von beiden Seiten wiederholten sich die Angriffe mit großem Nachdruck. Die Montenegriner drängten die Baschibozouks zurück, wurden aber durch den Choc der türkischen Infanterie zu einem ungeordneten Rückzuge in die Berge gezwungen. Ihr Verlust belief sich auf 4—600 Todte. Sie ließen Gewehre, Munitionen und 3 Sattelpferde in den Händen der Türken, die im Ganzen 26 Todte und 113 Verwundete hatten.

Paris, 5. Juni. Aus Lissabon wird gemeldet, daß 500 Individuen aus den Dörfern Monzon und Villaduros sich erhoben haben mit dem Geschrei: Nieder mit der Verfassung! Es lebe der König! Es lebe die Religion!

Laut Berichten aus Turin vom gestrigen Tage bestätigte Bixio, daß der Minister-Präsident bei verschiedenen Gelegenheiten erklärt habe, er werde keine ungesetzliche Expedition gestatten.

Preußen.

Landtags-Verhandlungen.

9. Sitzung des Hauses der Abgeordneten (vom 5. Juni).

Der Präsident Grabow eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr. Die Tribünen sind minder stark als gestern besetzt. Am Ministertische die Minister v. d. Heydt, v. Roon, v. Mühler, Graf zur Lippe, v. Jagow, v. Holzbrinck und der Legationsrath Hepke, später tritt Graf Itzenplitz ein. — Nach geschäftlichen Mittheilungen und nachdem ein Antrag der Abg. Rohden und Genossen, die Erwartung auf einen von der Staatsregierung einzubringenden Gesetzentwurf, betreffend Ausführung des Art. 9 der Verfassung, der Justiz-Commission überwiesen, wird die Debatte über den Adreß-Entwurf wieder aufgenommen.

Abg. Virchow: Aus der gestrigen Sitzung bin ich mit der Besorgniß gegangen, unsere Debatten möchten die von denselben gehegten Erwartungen nicht erfüllen. Ich will es versuchen, unseren Verhandlungen den Charakter zu bewahren, welcher den Motiven entspricht, aus denen der Abg. v. Sybel sich für die Annahme einer Adresse erklärt hat, und die uns bestimmt haben, in die Debatte einzutreten, und die nur in dem Verlangen begründet waren, die Lage des Landes möglichst klar zu machen. Die Redner des gestrigen Tages haben sich wohl zu sehr auf den philosophischen Standpunkt gestellt, den nur die Staatsregierung eingenommen hat, indem sie sich bemüht hat, den Wortlaut der von ihr ausgegangenen Wahlerlasse zu halten. Es kann sich aber nicht um einen Wortstreit handeln, sondern um den Sinn der Erlasse. Haben wir diesen allein im Auge, dann wird es leicht sein, die Stellung des Landes klar zu machen, und dann wird die Stellung der jetzt anscheinend auseinander gehenden liberalen Parteien und selbst der Mitglieder derselben Partei sich leichter klären. Man kann es dem Abgeordneten v. Vincke zugeben, daß der Adreß-Entwurf stilistisch mangelhaft ist, und eben so ist es wahr, daß das Bouquet der Loyalität daraus wohl gar stark duften, wenn nicht in den gegenwärtigen Verhältnissen, und gegenüber den Anschuldigungen, gegen welche diese Loyalität sich geltend machen will, jenes zu starke Bouquet gerechtfertigt wäre, um möglicherweise durch den Parfüm der Hofluft durchzudringen. (Bravo links.) Die gestern von der Staatsregierung gegen den Adreß-Entwurf gemachten Einwendungen beginnen damit, daß dieser des Erlasses vom 19. März und des Ministerwechsels nicht gedenke. Zum erstenmale ist uns bei dieser Gelegenheit gesagt worden, daß die Thronrede im allerhöchsten Auftrage gehalten worden sei, während bisher nur die Stimmung des Landtages als im königl. Auftrage geschehen angesehen würde. Denn die dabei gehaltene Eröffnungsrede war keine Thronrede, die im Sinne des Königs hätte reden müssen, sondern eine rein von dem Standpunkt ministerielle Erklärung. Auf dieses Attentat zu antworten, auf die Intentionen des Ministeriums einzugehen, lag uns vollständig fern, und unter exceptionellen Verhältnissen erschien uns auch eine exceptionelle Adresse nöthig. In diesem Sinne aufgefaßt, mußte die Adresse die Situation characterisiren, die Debatte aber sollte Aufklärung geben über unerklärliche Vorgänge. Die abgetretenen Mitglieder der königl. Regierung, so hoffte man, würden in das neue Ministerium eingetreten, Erklärungen geben über diese, als bis jetzt allgemein anerkannte Episode vorgegangen ist, weshalb nach Auflösung des Abgeordnetenhauses der Ministerwechsel stattgefunden hat. Ich verzichte darauf, einen Grund zu hören für die Auflösung des Abgeordnetenhauses, aber, nachdem der damalige Handelsminister bei jenem Akt erklärt habe, daß nur ein vertrauensvolles Zusammenwirken von Staatsregierung und Landesvertretung die Interessen des Landes sichere, und die Ueberzeugung ausgesprochen hatte, daß das Ministerium dieses nothwendige Vertrauen der Landesvertretung nicht genieße, so mußte man doch erwarten, daß man die Antwort auf die an das Land gerichtete Appellation abwarten müßte. Gleichwohl aber zerfiel das Ministerium sehr schnell, und es blieb für uns nur das Ministerium, welches vor 3 Wochen ... Wir konnten also nicht glauben, daß, was damals als Grund der Auflösung angegeben wurde, nicht die wahre Ueberzeugung jener in das neue Ministerium eingetretenen Mitglieder sei, denn sonst würden wir dieselben ja nicht vor uns sehen. Hierüber mußten wir Aufklärung verlangen, nicht, damit die Mitglieder des aufgelösten Hauses gerechtfertigt würden, denn wir bedürfen einer solchen Rechtfertigung nicht mehr, sondern weil wir uns unter diesen Umständen die Frage vorlegen mußten, wie die historische Entwickelung des Landes fortgehen solle.

Ich erkenne die gestern vom Abg. v. Gottberg ausgesprochenen Scrupel vollkommen an; man hat unzweifelhaft das Recht, nach der Vergangenheit der Männer von 1848 zu fragen, das Recht, ihre ganze Laufbahn zu beurtheilen. Aber wir brauchen dies auch nicht zu fürchten. Denn der Entwickelung des Landes hat bisher nur die Partei, der der genannte Abgeordnete angehört, Hindernisse in den Weg gelegt. (Beifall.) Nie ist die Revolution oder das Austreben dahin hervorgetreten, ohne daß der allergrößte Widerstand, der von jener Seite der gesunden Entwickelung entgegengestellt worden, mit den natürlichen Grund dieser Periode geliefert habe. Die Geschichte der Reaction ist eine sehr lange und beständige, und befindet sich in einer wahren Rechtscontinuität (Heiterkeit), nur einzelne Männer sind dazwischen aufgetreten, die immer wieder jener Partei unterlagen; sie mußten aus dem Amt oder unterlagen den allmählichen schleichenden Einwirkungen von dieser Seite. In der gegenwärtigen Lage haben wir von dem Eindruck, daß jene Rechtscontinuität nach kurzer Unterbrechung wieder hergestellt sei, seit dem Eintritt des Kriegsministers und die Militärfrage auf die Tagesordnung kam. Seitdem zerbröckelte die liberale Partei des Landes schrittweise, so daß wir jetzt neben den Männern der Demokratie Mitglieder der altliberalen Partei sehen, ohne daß die Letzteren ihre Grundsätze aufgegeben. Jene Zerbröckelung aber stammte aus dem Ministerium her, dem man es ja vorgeworfen hat, daß es nur sich stützen wolle (Beifall). Wir, die Fortschrittspartei, haben uns nicht aus Uebermuth verbunden, haben nie die Absicht gehabt, die liberalen Minister zu vertreiben, aber wir freilich nicht die Absicht, die liberalen Minister durchaus zu halten. Wir glaubten, die Sache des Landes von der Sache der Person scheiden zu müssen. (Bravo links.) Dabei aber haben wir durch das Wort verfassungsmäßiges Recht in Anspruch genommen (Beifall), und nun nach so lange genug der Hoffnung, daß auch dem ... bereits Zweifel entstehen mußten, ob das constitutionelle Leben überhaupt Wahrheit sei. (Sehr richtig.) Die Fragen waren lediglich Rechtsfragen.

Nachdem der Herr Minister anerkannt hat, daß die „Sternzeitung" ein offiziöses Organ ist, nachdem er sogar in der Commission von officiösen Artikeln gesprochen hat, nachdem es auch die Behörden des Landes aufklären wollte (Hört, hört!), nachdem sie festgestellt, so werden wir wohl vernehmen dürfen, daß der berüchtigte Artikel, welcher die Stellung des Ministeriums bezeichnet und das aufgelöste Abgeordnetenhaus kritisirt, die Ansicht des Ministeriums ausspricht. Wir können den Artikel liegen lassen, weil wir den Wahl-Erlaß haben, der in einer so unschuldigen Weise vom Ministerium ausgelegt worden ist. In diesem Erlaß findet sich derselbe Ausdruck, der gegenwärtig wiederkehrt in der Erklärung des Staatsministeriums von gestern, nämlich der Ausdruck „sogenannte parlamentarische Regierung". Ich weiß nicht, was diese beiden Buchstaben „s. g." eigentlich bedeuten sollen. Ich denke mir unter einer parlamentarischen Regierung eine solche, wo das Parlament Einfluß auf die Entschließungen der Regierung hat; eine s. g. Regierung würde eine solche sein, welche zwar die Form eines Parlaments hat, aber ohne Einfluß ist. Daß nun aber durch eine s. g. parlamentarische Regierung dem königlichen Regiment Abbruch soll geschehen können, das ist wohl eine Behauptung, welche der Ansicht der Majorität der Wählerschaft nicht entspricht. In diesem Sinne haben auch die preußischen Wähler die Sache aufgefaßt; sie haben sagen wollen, diese ganze Frage, wie sie hier gestellt ist, ist gar nicht die richtige Frage. Es geht Niemand darauf aus, die Rechte des Königs oder der Staatsregierung irgendwie zu schmälern; aber allerdings ist das umgekehrt von Seiten der Regierung zu sagen, welche mit jedem Jahre mehr von dem wirklichen Rechte der Volksvertretung zu schmälern gesucht hat. Wir haben wohl das Recht, davon zu sprechen, nachdem in der vorigen Session das Ministerverantwortlichkeitsgesetz eingebracht worden ist, welches nicht zur Ausführung gelangen konnte, ohne Verfassungs-Paragraphen abzuändern, ohne Eingriffe in die beschworene Verfassung zu machen. (Beifall.) Hier wurde dem Lande zugemuthet, daß es von seinem Rechte abgehen sollte, zu Gunsten der Krone gewiß nicht, sondern zu Gunsten der Regierung. (Bravo.)

Man hat uns ein Gesetz über die Ober-Rechnungskammer vorgelegt, welches bestimmt war, eine Lücke in unserer Gesetzgebung auszufüllen. Dieses Gesetz ist betrachtet worden als ein Einbruch in die Rechte der Landesvertretung und damit als ein Einbruch in die Rechte des Volkes, indem man uns zumuthete, den § 104 der Verfassung in einer Weise zu interpretiren, welche in die Zeiten des Absolutismus hineingriff, und die nichts anderes war, als die Instruktion der Ober-Rechnungskammer vom Jahre 1824, zum Gesetze zu erheben. Da war allerdings der Zeitpunkt gekommen, wo wir sagen mußten, bis hierher und nicht weiter. (Bravo.) Unter dem alten Regimente hat der Träger der Krone selbst das Bedürfniß empfunden, eine gewisse Beschränkung eintreten zu lassen, indem er die Ober-Rechnungskammer einsetzte und sie mit Funktionen versah, welche der Staatsregierung unmittelbar erschwerende Schranken bereiten konnten, ja welche sogar dem Träger der Krone selbst bei Gelegenheit eine Warnung zugehen lassen konnte, wo die finanziellen Interessen des Landes in Frage kamen. Dies war das Correctiv, welches der Absolutismus sich selbst stellte, es war ein natürlicher Regulator für den Absolutismus. Das hat die alte Ober-Rechnungskammer, soviel wir glauben, ehrlich gethan, denn der lange Zeit so geordnete Zustand der öffentlichen Finanzen zeugt dafür. Nun, m. H., nachdem wir eine Verfassung haben, so ändert sich das ganze Verhältniß, denn rechtlich gehen nunmehr die Funktionen der Ober-Rechnungskammer auf die Volksvertretung über. Diese würde jetzt in der Lage sein, das größte und wichtigste Recht, welches die Ober-Rechnungskammer besitzt, für sich in Anspruch zu nehmen; die Ober-Rechnungskammer sinkt herab zu einer vorbereitenden Behörde. In der Instruktion vom Jahre 1824 wurde die Ober-Rechnungskammer verpflichtet, ihre Monita dem Könige zugehen zu lassen; jetzt kann der König die Decharge nicht ertheilen, bevor die Landesvertretung gehört ist. Die Ober-Rechnungskammer hat ihre Mittheilungen der Landesvertretung zu machen, das ist nach unserrr Ansicht das Recht des Landes.

Nun brachte man uns ein Gesetz, welches nichts weniger enthielt als diesen Standpunkt, sondern welches davon ausging, das Verhältniß, wie es nach der Instruction vom Jahre 1824 bestand, für permanent zu erklären, und welches uns in die Lage versetzt haben würde, die wesentlichsten Rechte der Verfassung aufzugeben. Darauf haben wir geantwortet mit dem Antrage des Abg. Hagen; darin haben wir constatirt, wie weit das Haus seine Controle festsetzen will. Alle die Bedenken, welche man dagegen erhoben hat, sind gegenwärtig anerkannt; die königliche Staatsregierung hat die Sache ausgeführt und wir haben jetzt nur zu antworten auf die Frage des Abgeordneten v. Vincke, warum wir nicht dankbar dafür sein wollen. Nun, meine Herren, es fragt sich, wem sollen wir dankbar sein? Sollen wir dem Ministerium dankbar sein, daß es uns wegen dieser Frage auflöste und die Sache dennoch in Ausführung brachte? Würde dies nicht viel leichter möglich gewesen sein, wenn man uns nur vertagt hätte, und wenn man auch eine längere als 30tägige Vertagung von uns verlangt hätte? Es gab also einfachere Mittel; man brauchte uns nicht vor dem ganzen Lande der gröblichsten Missethaten zu zeihen und uns darzustellen als diejenigen, welche das königliche Regiment umstürzen wollten. Das war aus diesem Grunde gerade in keiner Weise zu verantworten. Das königliche Staatsministerium hat uns gestern die philosophische Erklärung gegeben, daß dies nicht in dem Wahlerlasse stand; der Abg. v. Vincke hat erklärt, ihn würde diese Erklärung nicht überzeugen, und ich erkläre, daß sie mich auch nicht überzeugt hat. Ich habe die Ueberzeugung, daß ich in dem Wahlerlasse gemeint bin, und meine Freunde haben diese Ueberzeugung auch (Heiterkeit). — Auch von Beamten ist der Sinn so verstanden, wie die bekannte Costenoble'sche Verfügung an die ihm untergebenen Eisenbahnbeamten beweist. Zwar hat der Handelsminister Hrn. Costenoble schnell rectificirt — der Minister des Innern hätte sich ein Beispiel daran nehmen können! — aber sicher hat doch Hr. Costenoble die Ueberzeugung gehabt, daß er mit seiner Wahlverfügung, in welcher das Einschreiten mit allen Mitteln gegen die Anhänger der Fortschrittspartei angedroht wird, den Intentionen seines Chefs entsprach.

Auch Herr v. Kamptz zu Königsberg ist doch durch den Wahlerlaß des Herrn Ministers des Innern zu seiner berüchtigten Explikation verführt worden, in welcher er mittheilt, die Fortschrittspartei habe dem Königthum offen den Krieg erklärt. Unmöglich kann dieser Erlaß der Erklärung der Fortschrittspartei zur Last gelegt werden. Die Sprache des Wahlerlasses ist die jener Partei, in welcher der Geist des seligen Stahl umgeht. Wie man früher vor 1848 immer Metternich'sche Phrasen gebrauchte, so erfand später Stahl die Magistrat-Formel für die Recepte der reactionären Partei. Die 17 Reden Stahl's sind die Handbibel der geehrten Zwölfe in diesem Hause. (Heiterkeit.) Dort finden sie die Phrasen des Gegensatzes von Königthum und Parlamentarismus ausgeprägt. Das Pferd der Legitimität, welches Stahl so lange geritten, ist ein sehr abgetriebener Gaul, die Herren Minister hätten ihn ruhig in seinem Stalle lassen können. Aber die Zeiten sind vorüber, wo es galt, für das Königthum einen neuen idealen Leib zusammenzusetzen aus alten jüdischen und byzantinischen Erinnerungen, welche im Kopfe Stahl's sich mischten. Für uns ist dieser Gegenstand Nonsens! Kann uns der Vorwurf gemacht werden, daß wir an der Verfassung irgend eine Aenderung zu Ungunsten der Krone haben vornehmen wollen? Im Gegentheil sind von Seiten der Regierung unter dem Beifall des Herrenhauses Anträge eingebracht, über die Ministerverantwortlichkeit, über die Ober-Rechnungskammer, welche Einbrüche in die Rechte des Volkes darstellen. Es handelt sich jetzt aber nur um Cardinalfragen. Aber wir wollen gern das Amendement des Abg. für Crefeld in Betreff Kurhessens unterstützen, weil wir unter allen Umständen wollen, daß jedes Ministerium die Ehre Preußens wahre, wenn uns auch die Erfolge des jetzigen Ministeriums gleich Null erscheinen. Wir haben bei dieser Gelegenheit hauptsächlich dahin zu wirken, daß bei Sr. Majestät die Ueberzeugung Platz greife, daß in seinem Lande und Abgeordnetenhause ein streng verfassungsmäßiger Geist herrsche. Wir weisen auf das Entschiedenste die Erwägung ab, wo der Schwerpunkt der Regierung liege? Wir nehmen die Verfassung, wie sie ist; jene Erwägung ist gegen dieselbe. Der Schwerpunkt wird verrückt, wenn ein Ministerium, welches unpopulär ist, welches den von dem früheren Herrn Handelsminister selber proklamirten Anforderungen gedeihlichen Wirkens nicht entspricht, sich gegenüber befindet einer Volksvertretung, welche wirklich aus dem Herzen des Volkes hervorgegangen, und dessen entschiedene Majorität vertritt. — Dann liegt der Schwerpunkt, die ganze Wucht der öffentlichen Meinung, in der Volksvertretung, und die Staatsregierung gleitet auf der schiefen Ebene zu Concessionen. Aber ein starkes Ministerium, welches das ganze Land hinter sich hat, wird immer den Schwerpunkt der Regierung bei der Krone erhalten. Der Gegensatz hierzu würde in letzter Consequenz zur Revolution führen, wie wir dies leider bei uns schon einmal erlebt haben. (Wiederholter Beifall.)

Finanzminister v. d. Heydt: Der Redner, welcher so eben die Tribüne verlassen, hat die Erwartung ausgesprochen, daß diejenigen Minister, die aus dem vorigen in das gegenwärtige Ministerium übergetreten sind, dem Hause eine Erläuterung über die „unerhörte Episode" des Ministerwechsels geben würden. Nun m. H., wir dürfen, was unsere Person anbetrifft, gewiß keinen Anstand nehmen, diese Erläuterung in der ausführlichsten Weise zu ertheilen. Es bedarf aber wohl kaum des Hinweises darauf, daß unsere Personen bei diesem Ministerwechsel nicht allein betheiligt waren. Wir würden geglaubt haben, den Pflichten gegen Se. Maj. den König nicht zu entsprechen, wenn wir uns darüber rechtfertigen wollten, weshalb wir dem Rufe Sr. Maj. gefolgt seien. Es hat der Abg. darauf hingewiesen, was ich bei der Auflösung des vorigen Hauses vorgetragen habe. Ich habe damals vorgetragen, daß das Ministerium bei Sr. Maj. um Entlassung gebeten habe, daß aber Se. Maj. der König dieses Gesuch nicht genehmigt. Von uns kann ich nur sagen, daß wir, wenn wir dem Rufe Sr. Maj. gefolgt sind, dies aus Hingebung für Thron und Vaterland gethan haben. Wenn man uns fragt, ob wir konstitutionell regieren wollen oder nicht, so kann ich nur hinweisen auf die Worte des allerhöchsten Erlasses vom 18. März, sowie auf das, was ich gestern vorzutragen die Ehre hatte. Wir sind bei demselben Programm stehen geblieben, welches Se. Maj. dem vorigen Ministerium und auch uns zur Grundlage angewiesen hatte. Daß wir es für unsere Pflicht erachten, verfassungsmäßig zu verwalten, das habe ich schon gestern im Namen der Staatsregierung vorgetragen.

Es hat der Herr Abgeordnete noch gefragt, weshalb denn die Auflösun des vorigen Hauses eingetreten sei, da das gegenwärtige Ministerium bereitwillig und ausführlich den Wunsch erfüllt, den das vorige Haus ausgesprochen habe. Ich kann diese Frage zurückstellen. Warum hat denn das Haus der Zusicherung der Regierung keinen Glauben beimessen wollen, die mein Herr Amtsvorgänger Namens der Regierung auf das Bestimmteste sowohl in der Commission als auch in der Plenarsitzung ausgesprochen hat? Was jetzt das Ministerium ausgeführt hat, ist nichts anderes, als was schon von dem vorigen Ministerium unter Zustimmung Sr. Maj. des Königs beschlossen und zugesichert worden ist. Es konnte aber mein Herr Amtsvorgänger damals nicht übersehen, in welchem Maße und in welchem Umfange die Specialisirung der Etats würde ausgeführt werden können; schon um deswillen nicht, weil in den verschiedenen Etats nach verschiedenen Grundsätzen verfahren ist. Es ist also nichts anderes jetzt geschehen, als das, was mein Herr Amtsvorgänger wollte, und vollständig das erfüllt, was damals zugesichert wurde. Hat man nun der Regierung das Vertrauen versagt und ist man selbstständig eingetreten, hat man, wie der Abgeordnete gesagt hat, Gebrauch gemacht von dem verfassungsmäßigen Rechte, nun so hat die Krone auch Gebrauch von ihrem verfassungsmäßigen Rechte gemacht, einmal bei der Auflösung, ferner bei dem Ministerwechsel, und ich glaube nicht, daß das Haus fragen kann, warum von jenem Rechte Gebrauch gemacht worden ist. Ich will dem Abgeordneten nicht folgen auf alle die Punkte, welche er berührt hat. Ich frage aber, ob es Recht ist, den Ministern diejenigen Verfügungen vorzuhalten, welche von den einzelnen Beamten erlassen worden sind. Ich bin verschiedenemale schon in der Lage gewesen, diese Verfügungen zu reprobiren, und ich werde keinen Augenblick anstehen, dies sofort zu thun, sobald die Verfügungen mit den Intentionen der Regierung nicht im Einklange stehen. Ich weiß, daß alle Ressort-Chefs, sobald sie Kenntniß von einzelnen Verfügungen hatten, welche von dem Wahlerlasse des Herrn Ministers des Innern abwichen, dieselben reprobirt haben. Mir scheint also kein Recht vorzuliegen, den Minister dafür verantwortlich zu machen; die Minister haben nicht die Macht, die Uebergehungen der Gesetze zu verhindern, sie haben nur die Pflicht, dieselben, sobald sie zu ihrer Kenntniß gelangen, unschädlich zu machen. Es ist dann noch auf verschiedene Gesetze, als das Ministerverantwortlichkeitsgesetz, das Gesetz über die Oberrechnungskammer, hingewiesen worden. Es wird sich Gelegenheit geben, diese Angelegenheiten noch näher zu besprechen.

Was aber den Entwurf des Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes betrifft, so haben die Minister bei demselben nicht an ihre Person, sondern nur an ihr Verhältniß zur Krone und Landesvertretung gedacht. Hinsichtlich des Gesetzes über die Oberrechnungskammer war die Regierung der festen Ueberzeugung, daß sie mit dem Entwurfe den Vorschriften der Verfassung genügt habe. Dies ist auch heute noch die Meinung der Regierung. Das Gesetz ist nicht vorgelegt, weil es dem Hause nicht erwünscht sein kann, in der gegenwärtigen Sessionn mit prinzipiellen Fragen beschäftigt zu werden. Die Vorlage wird deshalb in der nächsten Session erfolgen. Wenn der Vorredner meint, daß die Regierung die Controle scheue, so irrt er sich. Wenn nur jedes Land in der Lage wäre wie Preußen, daß die Staatshaushalts-Etats in solcher Ordnung wären wie hier. Man sollte sich darüber freuen, aber nicht meinen, daß die Regierung eine Controle zu scheuen habe. Die Regierung wird es für ihre Pflicht erachten, ohne jede Rücksicht, über alle Dinge die ausführlichste Auskunft zu ertheilen. (Vereinzelter Beifall rechts.)

(Die Rede des Abgeordneten Reichensperger siehe im nächsten Morgenblatte.)

Abg. Schulze (Delitzsch) (zu Anfang der Rede auf der Tribüne schwer verständlich). Es ist nicht nöthig, auf dasjenige, was man über die Verrükkung des Schwerpunktes des Staates gesagt hat, ausführlich einzugehen. Der Krone bleiben nach unserer Verfassung die wichtigsten Rechte; Niemand hat sie antasten wollen. Es ist deshalb auch nicht nöthig, in der Adresse den Ausdruck zu gebrauchen, dessen das Ministerium sich mißverständlich bedient habe! Wir wissen, daß wir die Verfassung untergraben würden, wenn wir das Königthum angreifen wollten. Zu keiner Zeit hat ein Volk sich mehr zu hüten, als wenn es nach einer langen absoluten Regierung hindurchgeht durch den Scheinconstitutionalismus zum wirklichen Verfassungsleben. Wir befinden uns in einer ganz besondern Lage, deshalb müssen wir auch in dieser Adresse auf einer ganz besondern Form der Adresse bestehen, wie sie jetzt gefunden ist. Damit ist die große Majorität einverstanden. Ich will darüber nicht sprechen, auch nicht über die Wahlerlasse, in denen der Abg. v. Vincke das nicht gefunden hat, was wir darin fanden. Ich frage Sie nur, m. H., welche Consequenzen würde die Regierung gezogen haben, wenn die Auflösung des Hauses geglückt wäre? Gesetzt, das Volk hätte uns nicht wiedergewählt, und man hätte eine gefügige Kammer erhalten, würde man dann nicht von einem frevelhaften Eingriff in die Rechte der Krone gesprochen haben, würde dann nicht auch das Recht der Controle für immer gehindert worden sein? (Sehr wahr!) Das Unerhörte unserer Lage nach dem Hagen'schen Antrage bestand darin, daß das Haus aufgelöst wurde, nicht wegen gestellter und gefaßter Beschlüsse, sondern wegen künftig erst zu stellender Forderungen. (Sehr wahr!) Der Schwerpunkt der Frage beruht darauf, daß hier zum erstenmale ein Bruch eintrat mit der alten Rechnungstragungspolitik des Hauses. Die Drohung der Ministerkrisis verfing zum erstenmale nicht mehr. M. H., ich habe noch nicht die Ehre gehabt, einer Partei anzugehören, aus welcher Mitglieder der Regierung hervorgegangen sind, weiß also nicht, in welcher Lage sich Minister meiner Partei befinden würden. (Heiterkeit.) Aber wenn ich auch wohl einsehe, daß eine Partei Gründe hat, ihre Minister zu stützen, so kann ich dies doch nur so weit zugestehen, als die Minister innerhalb ihrer Parteiansichten bleiben; auch stützt eine Partei ihr Ministerium nicht dadurch, daß sie ihm sagt, es brauche nur zu drohen, um seine Ansicht durchzusetzen. Man stützt es am besten dadurch, wenn man es auf seiner Bahn erhält. Das sind so meine schlichten Ansichten; vielleicht ändert man sie, wenn man Minister ist. (Heiterkeit.)

Der Abg. v. Vincke hat gesagt, der Hagen'sche Antrag sei ein politischer Fehler gewesen. Nun, auch von seiner Seite ist ein solcher Fehler begangen worden, indem er sich zu schnell in seinem Schreiben gegen die Majorität dieses Hauses erklärte. Diese Erklärung war ein Fehler, denn sie hatte auch einen ernsteren Erfolg, als der geehrte Abgeordnete erwartete. Er ist in seinem Wahlorte nicht wieder gewählt worden. (Heiterkeit.) Ich möchte denselben Abgeordneten dringend bitten, von diesen Angriffen abzustehen und sie der Reaction zu überlassen, die dazu das vollständige Rüstzeug hat. Diese Angriffe des so verdienten Abgeordneten gegen unsere Partei würden nur die Wirkung unserer parlamentarischen Verhandlungen schwächen, würden nur das Einverständniß der großen Parteien gefährden, die gerade jetzt in ihren Zielen einig sind und sich auch in dieser Einigkeit hier aussprechen müssen. (Bravo links.) Wir wollen nicht nur eine einfache Erklärung in der Adresse abgeben, sondern wir wollen auch die Stimmung des Landes zum vollen Ausdruck bringen, indem wir einen Protest niederlegen, einen Protest

Derjenigen, die sich verletzt fühlen in ihrem Gewissen. Ein Ministerium, das uns von Anfang an mit den Mitteln der Reaction vor 1858 entgegentrat, können auch wir nur mit Mißtrauen empfangen. Die feudal-conservative Partei wird die einzige sein, auf die es sich stützen kann. Doch ist zwischen einem solchen Ausdruck der Grundstimmung des Landes, wie wir ihn beabsichtigen, und einem Mißtrauensvotum, welchem eine sofortige Entlassung folgen müßte, noch ein großer Unterschied. Wir wollen das Ministerium nicht augenblicklich ändern; wir werden bereitwillig auf die Vorlagen desselben eingehen, wir werden acceptiren, wenn sie uns Gutes geben, was die liberalen Minister uns so lange verweigert haben. Wir werden aber jedenfalls doppelt verpflichtet sein, m. H., die Augen offen zu halten. Denn, m. H., wir wissen ja, welches die Motive der Minister zu ihren Concessionen gewesen sind; diese Motive stehen in dem Briefe des jetzigen Herrn Finanzministers. (Sehr wahr.) Während wir in dem Hagen'schen Antrage eine Forderung stellten für das Beste, für das dauernde Wohl des Landes, geht er, der Herr Finanzminister, nur darauf ein, um sich einen Erfolg bei den Wahlen zu sichern. Sehen Sie, m. H., da haben Sie das ganze System des Schein-Constitutionalismus vollständig beisammen. (Bravo links; sehr wahr.) Um sich zu halten, macht man Concessionen der liberalsten Art.

Wir aber, meine Herren, wir werden nimmer von einer Regierung etwas erwarten, die nicht mit ganzem Ernst daran geht, das Hinderniß, welches allein dem Ausbau unserer Verfassung entgegensteht, zu modifiziren. Inzwischen sind die Concessionen des Ministeriums vielleicht noch in mancher anderen Beziehung bedenklich; darauf wird man bei den Special-Debatten zurückkommen. Bis jetzt scheint der Brennpunkt des ministeriellen Programms in der Wahrung der materiellen Interessen zu liegen. Durch Entgegenkommen in dieser Hinsicht hofft man die öffentliche Meinung zu gewinnen. Dem kann ich meine Anerkennung allerdings nicht versagen. Auf Sittlichkeit und Bildung sind die dauernden und soliden Grundlagen eines Volkes; die Förderung der materiellen Interessen ist also eine der Hauptfragen. Darauf stützte sich auch damals im Jahre 1849 die Reaktion; gerade vom Standpunkt des materiellen Wohls aus griff man die Bewegung des Jahres 1848 an, und beutete sie gerade in dieser Beziehung gründlich für die Zwecke der Reaktion aus. Aber gerade das Ministerium der Reaktion ist es gewesen, das den klarsten Beweis dafür geliefert hat, daß der Wohlstand eines Landes nirgendwo schlechter bewahrt ist, als in den Händen der politischen Reaktion. (Sehr wahr, Bravo! links). Welche Verschwendung trat gerade unter diesem Ministerium ein, wie wirthschaftete man mit unseren Finanzen! Nun, ich glaube, das preußische Volk wird nicht geneigt sein, durch solche anscheinende materielle Concessionen sich dazu bewegen zu lassen, auch nur ein Titelchen seines politischen Rechts zu opfern (Bravo), es wird nicht wie Esau, für ein Linsengericht das Recht seiner politischen Geburt opfern (Bravo) und es wird sich um so mehr vor jedem Opfer hüten, als es ja doch schon weiß, daß selbst jenes Linsengericht nur ein Schaugericht sein soll. (Bravo und Heiterkeit.)

Was die nach der Ansicht einzelner Redner mit Unrecht aus dem Entwurf weggelassenen Punkte anbetrifft, so stimme ich der Comm. in dieser Weglassung bei. Je mehr wir in die Adresse hineinzwängen, desto mehr schwächen wir ihren Eindruck. Ich wünsche aber auch die deutsche Frage in dieselbe nicht aufgenommen, weil ich glaube, daß das jetzige Ministerium die Ausführung derselben nur beeinträchtigen und verstümmeln, jedenfalls nicht in unserm Sinne übernehmen würde. Wenn man sich nun, wie wir, auf dem Standpunkte befindet, bei allem Interesse für die Sache zu glauben, daß das jetzige Ministerium eine Sache nicht ausführen kann, so thut man wohl, dieselbe gar nicht zu erwähnen. Wir müssen befürchten, daß dieses Ministerium, auch wenn es wollte, diese Fragen lösen könne; denn mit ihnen würden furchtbar ernste Kämpfe verbunden sein, zu denen es der ganzen Kraft, Hingebung und Begeisterung eines Volkes bedarf. Fragen Sie aber jene Herren (die Minister) selbst, ob sie das nationale Banner aufpflanzen wollen, und ob sie glauben, wenn sie es gethan hätten, daß das deutsche Volk um dasselbe schaaren würde? Deshalb haben wir in der Adresse gerade aus Interesse für die deutsche Sache von derselben geschwiegen.

Was die italienische Frage und speziell die Angriffe des Abg. Reichensperger gegen Italien betrifft, so scheint es mir, daß es schon der erste Schritt zur That sei, zu wissen, was man thun will. Wissen wir erst, wie uns in Deutschland zu helfen sei, so wäre uns schon geholfen. (Bravo.) Uebrigens glaube ich, daß das Kind Italien doch sehr lebensfähig ist, es hat sich schon recht energisch gestrampelt. (Heiterkeit.) Ich dächte, die Bourbonen in Neapel und die Habsburger in Toskana und Modena wüßten von diesen ersten Lebensregungen des italienischen Kindes ein Wörtchen zu reden. Auch denke ich, wird es mit dem Bilde eines Monarchen, wie Victor Emanuel, der muthig alle Schiffe hinter sich verbrannt und Alles einsetzt für seine Idee, ich sehe, es wird mit diesem Bilde, das so erhaben und rein dasteht, wenig schaden, wenn es von dieser Seite (katholische Fraktion) etwas wenig bespritzt. (Bravo.) Meine Herren, die Italiener wissen genau, was sie wollen. Wir wissen auch, was wir in Bezug auf Italien wollen; es ist ja in diesem Hause oft und gründlich diskutirt worden, und diese Debatten haben in ganz Deutschland Anerkennung gefunden. Wir können in dieser Hinsicht die Erbschaft der vergangenen Sessionen antreten, und ich glaube, wir können diese geistige Continuität als unser geistiges Recht in Anspruch nehmen, als dies förmlich in dem anderen Hause geschieht. (Beifall.)

Herr v. Vincke hat gesagt, er gehöre nicht zum Nationalverein und halte es doch für nöthig, die deutsche Frage zu erwähnen. Nun, ich gehöre zum Verein, und ich glaube, wir kennen die Stimmung in den einzelnen Theilen Deutschlands ziemlich genau. Das deutsche Volk mißversteht uns nicht; es begreift, warum wir hier jetzt einer Aeußerung entsagen bei einem solchen Herzenswunsch. Die öffentliche Meinung, die jetzige Großmacht, hat ihre Verbindungen und Beziehungen abgebrochen mit dem jetzigen Ministerium. Wir müssen uns in uns selbst sammeln, in uns selbst concentriren, ehe wir die deutsche Frage wieder aufnehmen können, und man weiß das; man weiß, daß wir nur zur Zeit die nöthigen Vorbereitungen zu gewinnen suchen, wie die Frage praktisch zu lösen ist. Ja, Deutschland weiß, daß wir in diesem Augenblick des Schweigens mit uns so innige Gemeinschaft haben, als je, daß wir in diesem Augenblick das Bewußtsein haben, daß wir die ganze Kraft, die uns für die große Aufgabe, die vor uns steht, concentriren müssen. (Bravo.) — Der Abg. Reichensperger hat ferner gefragt, wo wir denn den Zauberstab hernehmen sollen, der den auf unserm Vaterlande lastenden Bann lösen wird, wo der Herkules sich finden soll, der die große Arbeit, Deutschland zu einen, ausführen wird. Nun, ich glaube, ist die Zeit gekommen, so wird auch der Zauberstab sich finden, der den lebendigen Zauber aus dem anscheinend todten Volk hervorzaubern wird, und die Gnade Gottes, auf welche die Hohenzollern so stolz sind, zur rechten Zeit auch den rechten Mann finden wird, der jene Arbeit zu Ende führt; er wird nicht fehlen, wenn wir unser inneres Friedenswerk grade ausgekämpft haben. (Lebhafter Beifall.) Ich empfehle daher den Standpunkt der Comm., nur mit dem Anschluß an das Amendement Sybel, weil es bedenklich erscheinen würde, und ein Mißverständniß hervorrufen könnte, dasselbe abzulehnen, weil es einfach gestellt ist, und weil vor Allem durch die Ablehnung die Einigkeit der liberalen Partei gefährdet werden könnte, welche das Land von uns erwartet, und die jetzt ganz besonders in einer Zeit nothwendig ist. (Lebhaftes Bravo.)

Der von Abg. v. Rosenberg beantragte Schluß der Generaldiscussion findet keine ausreichende Unterstützung. (Schluß folgt.)

Rußland.

Petersburg, 30. Mai. [Die neue Gerichtsorganisation.] Ich beginne heute mit einer eben so interessanten als wichtigen Nachricht: In seiner jüngsten Sitzung (Dinstag) hat der Reichsrath die neuen Grundlagen unserer Gerichtsorganisation votirt. Diese sind: 1) in Zukunft solle Niemandem eine Strafe anders als von dem zuständigen Gerichte zuerkannt werden; 2) Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens; 3) Einführung der Jury. Diese Vorschläge wurden einstimmig angenommen. Nur der Justizminister, Graf Panin, wollte den ersten Punkt dahin beschränkt wissen, daß nur Strafen, welche den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben, ausschließlich von den Gerichten zuerkannt werden sollen; er blieb mit dieser Meinung allein. So weit haben wir es gebracht. (N. Z.)

=bb= **Breslau,** 6. Juni. Gestern Abend 7 Uhr kehrte Se. fürstbischöfliche Gnaden Herr Dr. Heinrich Förster von seiner Visitations-Reise zurück.

Breslau, 6. Juni [Diebstähle.] Gestohlen wurden: auf der Ohlauerstraße einer Dame aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie mit über 1 Thaler Inhalt; auf dem Wege von Reichenbach bis Breslau, von einem mit Wolle beladenen Dominialwagen, durch Aufschneiden der Wollsäcke eine Quantität Wolle im Gewicht von über 1 Ctr.; Messergasse Nr. 26 eine silberne Taschenuhr.

Gefunden wurden: ein anscheinend frisch gewaschenes und ausgeputztes Taufkleid, in einem Tuche verpackt.

Eingefunden hat sich am 2ten d. Mts. ein junger schwarzer Hund (Pudel). Abzuholen Scheitniger-Straße Nr. 14 beim Schauspieler Herrn Lehmann. (Pol.-Bl.)

Breslau, 6. Juni. [Wollmarkt.] Das Sprüchwort: der erste Käufer ist der beste, scheint auf dem diesjährigen Wollmarkte wieder zur Geltung gekommen zu sein. Während die Frage für mittelfeine Wollen bis zum Schlusse des Marktes vorherrschend bleibt, fehlt es an derselben für feine und geringe Qualitäten, und sind es dergleichen, die noch heut in vereinzelten Partien, wo die ersten Gebote nicht acceptirt worden, angeboten sind. Für diese Gattungen schließt der Markt entschieden flau, was sich von den ersteren nicht sagen läßt, vielmehr würden mittelfeine Wollen bei guter Wäsche und Behandlung noch heut zu annehmbaren Preisen willige Käufer finden, daher auch noch gestern die entsprechenden Qualitäten polnischen Ursprungs beachtet wurden. Ueber das Preisverhältniß der gegenwärtigen Verkäufe läßt sich wenig Bestimmtes sagen, da dieselben mehr oder minder unter abnormalen Bedingungen zu Stande kommen.

* **Görlitz,** 5. Juni. [Ueber den hiesigen Wollmarkt] sagt das „Tageblatt“: „Der hiesige Wollmarkt ging heut fast spurlos vorüber. Es waren nur wenige Sack Wolle zugefahren.“

Landeshut. Der von der Handelskammer des Kreises Landeshut verfaßte und dem Handelsminister eingereichte Jahresbericht pro 1861 giebt nicht unwichtige Aufschlüsse über die Industree unseres Kreises. Wir theilen deshalb aus dem Bericht, wie er uns vorliegt, die wichtigsten Punkte mit.

Die Leinen-Industrie. Das Leinen-Export-Geschäft hat sich im verflossenen Jahre noch weit ungünstiger gestaltet, als am Ende 1860 besorgt wurde. Die Wirren in den vereinigten Staaten von Nordamerika haben im Frühjahr zum Ausbruch des Bürgerkrieges geführt, welcher nach allen Seiten hin nachtheiligen Einfluß ausübte. Besonders schlimm ist derselbe für die Insel Cuba gewesen, in Folge dessen, neben der gleichzeitig in der Havanna herrschenden Geldkrisis, der Leinenabsatz außerordentlich gestört wurde. — In Mexico waren die Verhältnisse eben so traurig, und die Hoffnungen, welche im Anfange des Jahres, als Nachrichten von Beendigung der Unruhen in der Republik Mexico eingingen, für neues Aufleben des Absatzes von Leinen dahin gehegt wurden, sind durch den Wiederausbruch des Krieges gänzlich vereitelt worden.

Unter diesen Verhältnissen war von Export-Artikeln in Hamburg nur wenig zu niedrigen Preisen zu realisiren, und es ist ein großer Vorrath unverkauft auf Lager geblieben. Dagegen gestaltete sich der Absatz von 5/4 bis 16/4 breiten schweren, rein leinenen Creas, gebleichten und rohen Leinen in die Zollvereinsstaaten bis nach der leipziger Ostermesse recht lebhaft, später ließ er etwas nach, als durch den amerikanischen Krieg — in der Rheingegend und in einigen Distrikten des Königreichs Sachsen Arbeitsbeschränkungen eintraten. Dänemark bezog zu seinen Rüstungen ansehnliche Quantitäten rohen Drillich und starke rohe Leinen. Im Verkehr mit Norwegen, Schweden und Holland ist wenig Veränderung eingetreten. Das Geschäft nach Rußland litt durch die Entwerthung der russischen Valuta; das nach Polen litt eben sowohl dadurch, wie auch durch die dort ausgebrochenen Unruhen; viele Aufträge wurden zurückgezogen und die Zahlungsverbindlichkeiten aufgesprochen.

Arbeiterentlassungen sind gar nicht, Arbeitsbeschränkungen nur zeitweise in vereinzelten Fällen erfolgt, und da die Weber der hiesigen Gegend nicht für Export, sondern fast ausschließlich für den europäischen Markt arbeiten, so war ihre Lage eine erträgliche zu nennen. — Die hiesige der kgl. Seehandlung gehörige Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei producirte mit 5508 Spindeln für Garn und 764 für Zwirn: 8160 Schock Werg- und Flachsgarn, 310 Schock Zwirn. — In der Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei von Stenzel, Wihard u. Steffan in Liebau wurden mit circa 14,000 Spindeln, wovon im Laufe des Jahres successive 8000 Spindeln aufgestellt worden sind, annähernd 14,000 Schock Garn gesponnen. Die erzeugten Garne beider Spinnereien ließen sich fortwährend leicht unterbringen, aber bei der großen Concurrenz durch die böhmischen Spinnereien nur zu gedrückten Preisen. — Bevor die österreichische Valuta nicht einen viel besseren Standpunkt als jetzt erreicht, werden sich die Verhältnisse für die diesseitigen Spinnereien auch nicht günstiger gestalten. Aus der Nachweisung des Verkehrs bei dem königl. Haupt-Zoll-Amt in Liebau ergiebt sich, daß die Einfuhr von Leinen-Maschinengarn aus Böhmen auf 11,552 Centner, (gegen 9419 Ctnr. im Jahre 1860) gestiegen ist. — Die vorjährige Flachsernte ist für die Provinz Schlesien eine recht ergiebige zu nennen und die Spinnereien erlangen besseres Material zur Verarbeitung; Flachspreise aber bleiben hoch.

Baumwollen-Industrie. Die Fabrikation baumwollener Zeuge auf Handstühlen läßt immer mehr nach und erstreckt sich meist nur auf solche Artikel, die aus geringen, für die mechanischen Webereien nicht tauglichen Garnen herzustellen sind. Ein großer Theil der Weber fertigt jetzt Halbleinen, sogenannte Halbleinen-Creas, deren Verbrauch, bei der zeitherigen Billigkeit, außerordentlich zugenommen hat; es wäre zu beklagen, wenn durch die hohen Twist- und steigenden Leinengarn-Preise eine Störung im Absatz herbeigeführt würde.

Fabrik-Etablissements; bergmännische und Hütten-Erzeugnisse. Das consolidirte Morgensterner Schwefel-, Vitriol- und Farben-Werk bei Rohnau, dessen Existenz durch die sehr erschwerte An- und Abfuhr seiner Materialien und Produkte, theils auch durch ein veraltetes System in Frage gestellt worden war, ist im abgelaufenen Jahre in die Hände des Kaufmann Lode in Breslau übergegangen. Derselbe hat sich bemüht, durch Verbesserungen der älteren und Anlage neuer Wege den Ort mehr zu beleben. Trotz der lange angehaltenen Einstellung der Schwefelfabrikation und der Arbeitsbeschränkungen an den Gruben, Pochwerken und Hütten sind dennoch an 36,776 Ctnr. Kiese, 7939 Ctnr. Schliche und in den Aufbereitungs-Anstalten 207 Ctnr. Schwefel, 5244 Ctnr. div. Eisen-Vitriole, 423½ Ctnr. Farben hergestellt worden. — Auf der consolidirten Fridoline-Grube bei Gablau sind gefördert und geschieden 800 Ctnr. Erze (ohne erhebliche, günstigere Resultate als früherhin). Auf der Emilie-Anna-Grube bei Gablau wurden 15,000 Tonnen Kohlen und 51,834 Ctr. Eisensteine; auf der dicht an Landeshut gelegenen Louise-Kohlengrube 22,280 Tonnen Kohlen gefördert. Die Kalksteinbrüche zu Trautliebersdorf und Oberkonradswaldau lieferten gegen 38,000 Scheffel Kalk.

In der Glasfabrik zu Hochwald bei Gottesberg wurden 40,000 (soll wohl heißen 400,000!) Flaschen verschiedener Dimension angefertigt und abgesetzt; das Fabrikat erfreut sich des Rufes guter Haltbarkeit. — Die Brodtbäckerei von Kolbe in Landeshut lieferte 216,000 Brodte à 5 Pfund.

Hieran schließen sich die Nachrichten über den Verkehr bei dem hiesigen königl. Postamt. Dieselben liefern einen erfreulichen Belag zu dem fortschreitenden geschäftlichen Aufschwunge unseres Kreises; während nämlich der Gesammtwerth der abgesandten und angekommenen Briefe und Packete mit declarirtem Werth 1860 sich auf 1,669,314 Thlr. belief, stellt er sich im Jahre 1861 auf 2,462,880 Thlr. (Wie viel Geld wird aber außerdem auf den Getreidemärkten und an die Geschäftsreisenden persönlich ausgezahlt!)

Bei der Telegraphenstation sind 308 interne und 19 internationale Depeschen ab-, 260 interne und 25 internationale Depeschen eingegangen. — So viel aus dem Handelsberichte. — Möchte nun durch das baldige Zustandekommen der Gebirgseisenbahn ein neuer Impuls für unsere Industrie gegeben werden.

* **Grottkau,** 4. Juni. Am 1. Juni Nachmittags feierte der hiesige Turnverein durch eine Turnerfahrt nach dem Stadtwalde die Uebernahme der Fahne des ehemaligen Freicorps, welches in den Jahren 1848 und 1849 hier bestanden hatte. Die noch lebenden und hier wohnenden Mitglieder jenes Corps hatten in Folge eines deshalb an sie gerichteten Gesuchs die schöne Fahne dem Turnverein, als dem qualificirtesten Besitz-Nachfolger jenes Corps, abgetreten.

Breslauer Sternwarte.

5. Juni 10 U. Abds.	27 8,00	+14,8	S. 2.	Heiter.
6. Juni 6 U. Morg.	27 7,04	+15,0	S. 2.	Wolkig.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 5. Juni, Nachm. 3 Uhr. Auch heute war die Börse ohne Leben. Die Rente begann zu 70, 45, fiel auf 70, 30 und schloß geschäftslos und träge zur Notiz. Consols von Mittags 12 Uhr waren 92⅛ eingetroffen. Schluß-Course: 3proz. Rente 70, 35. 4½proz. Rente 97, 30. 3proz. Spanier 49⅞. 1proz. Spanier 43¼. Silber-Anleihe —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 518. Credit-mobilier-Aktien 832. Lomb. Eisenbahn-Aktien 613. Oesterr. Credit-Aktien —.

London, 5. Juni, Nachm. 3 Uhr. Regen. Consols 92. 1prz. Spanier 44. Mexikaner 31¾. Sardinier 81½. 5proz. Russen 97. 4½proz. Russen 91. Der Dampfer „Hansa“ ist aus Newyork eingetroffen.

Wien, 5. Juni, Mitt. 12 Uhr 30 Minuten. Valuten weichend. 5proz Metalliq. 71, 30. 4½proz. Metall. 63, 25. Bankaktien 848. Nordbahn 213, 20. 1854er Loose 95, 25. National-Anleihe 84, 30. Staats-Eisenb.-Aktien-Cert. 264, —. Creditaktien 218, 50. London 129, —. Hamburg 96, —. Paris 51, 10. Gold —, —. Silber —, —. Elisabetbahn 164, 50. Lomb. Eisenbahn 289, —. Neue Loose 132, 70. 1860er Loose 94, 30.

Frankfurt a. M., 5. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 M. Oestr. Effekten bei stillem Umsatze fest behauptet, Bexbacher niedriger. Vollbezahlte neue Russen 91⅝. Schluß-Course: Ludwigsh.-Bexbach 135. Wiener Wechsel 91⅜. Darmst. Bank-Aktien 221. Darmst. Zettelbank 248. 5proz. Metall. 53½. 4½proz. Metall. 48. 1854er Loose 73⅜. Oesterr. National-Anleihe 63⅞. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenb.-Aktien 235. Oesterr. Bank-Antheile 766. Oesterr. Credit-Aktien 199. Neueste österr. Anleihe 73⅜. Oesterr. Elisabet-Bahn 121½. Rhein-Nahe-Bahn 33¼. Mainz-Ludwigshafen Litt. A. 125½.

Hamburg, 5. Juni, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Sehr beschränktes Geschäft. Schluß-Course: National-Anleihe 65. Oesterr. Credit-Aktien 84½. Vereinsbank 101⅝. Norddeutsche Bank 95¼. Rheinische 93¼. Nordbahn 62¼. Disconto 4—3¾. Wien —, —. Petersburg —.

Hamburg, 5. Juni. [Getreidemarkt.] Weizen loco still, ab auswärts nominell. Roggen loco weichend, ab Königsberg disponibel, 77 zu bedingen. Oel loco 28, pr. Okt. 27⅛. Kaffee, gute Stimmung. 5000 Sack umgesetzt.

Liverpool, 5. Juni. [Baumwolle.] 6,000 Ballen Umsatz. — Preise sehr fest.

Berliner Börse vom 5. Juni 1862.

Fonds- und Geldcourse.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	101¾ G.
Staats-Anl. v. 1850, 52	4½	99⅞ B.
dito 54, 55, 56, 57	4½	101½ bz.
dito 1853	4	99⅞ bz.
dito 1859	5	107½ B.
Staats-Schuld-Sch.	3½	89¾ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	121⅞ bz.
Berliner Stadt-Obl.	4½	101¾ G.
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	92¾ bz.
dito dito	4	101 G.
Pommersche	3½	91⅜ B.
dito neue	4	100¼ bz.
Posensche	4	104½ G.
dito	3½	98½ G.
dito neue	4	98¾ G.
Schlesische	3½	93⅝ G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	99⅝ bz.
Pommersche	4	99¼ B.
Posensche	4	88⅝ G.
Preussische	4	98¾ bz.
Westf. u. Rhein.	4	98½ B.
Sächsische	4	99½ bz.
Schlesische	4	100½ B.
Louisdor	—	109⅝ G.
Goldkronen	—	9. 6½ G.

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	56 B.
dito 54er Pr.-Anl.	4	74½ B.
dito neue 100-fl.-L.	—	69 bz.
dito Nat.-Anleihe	5	65⅜ B.
dito Bankn. n. Whr.	—	78½ B.
Russ.-engl. Anleihe	5	95¾ B.
dito 5. Anleihe	5	86¾ G.
dito poln. Sch.-Obl.	4	82¾ G.
Poln. Pfandbriefe	4	— — —
dito III. Em.	4	87 bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	93½ B.
dito à 300 Fl.	5	94¾ G.
dito à 200 Fl.	—	23½ G.
Poln. Banknoten	—	87 G.
Kurhess. 40 Thlr.	—	57 B
Baden 35 Fl.	—	31¼ G.

Actien-Course.

	Div. 1861	Z.-F.	
Aach.-Düsseld.	3½	3½	87 B.
Aach.-Mastricht.	3½	4	34¾ à ¼ à ½ bz.
Amst.-Rotterdam	5 1/16	4	89¾ B.
Berg.-Märkische	6½	4	110½ bz.
Berlin-Anhalter	8¼	4	143 bz.
Berlin-Hamburg.	6	4	117½ G.
Berl.-Potsd.-Mgd.	11	4	193¾ bz.
Berlin-Stettiner	7 1/12	4	128⅞ bz.
Breslau-Freibrg.	6⅓	4	126¾ bz.
Cöln-Mindener	—	3½	180 bz u B.
Franz. St.-Eisenb.	—	5	135¾ à ½ bz.
Ludw.-Bexbach.	8	4	135 G.
Magd.-Halberst.	22¼	4	284 B.
Magd.-Wittenbrg.	1⅙	4	43½ bz
Mainz-Ludw. A.	7	4	124¾ bz.
Mecklenburger	2⅞	4	57¼ bz. u. G.
Münster-Hammer	4	4	97½ G.
Neisse-Brieger	3½	4	74 bz.
Niederschles.	4	4	98 bz.
N.-Schl.-Zweigb.	1½	4	72 G.
Nordb. (Fr.-W.)	—	4	63 bz.
dito Prior.	—	4½	— — —
Oberschles. A.	7 1/15	3½	153¾ B.
Oberschles. B.	7 1/15	3½	132½ bz.
dito C.	7 1/15	3½	153¾ B.
dito Prior A.	—	4	— — —
dito Prior B.	—	3½	87½ G.
dito Prior C.	—	4	— — —
dito Prior D.	—	4	95½ bz.
dito Prior E.	—	3½	85 bz.
dito Prior F.	—	4½	100⅝ G.
Oppeln-Tarnow.	⅛	4	48 bz.
Prinz-W. (St.-V.)	½	4	57 bz.
Rheinische	5	4	94 bz.
dito (St.) Pr.	—	4	101 B.
dito Prior	—	4	92½ G.
dito III. Em.	—	4½	98¾ bz.
Rhein-Nahebahn	—	4	32 bz.
Ruhrort-Crefeld.	3 1/16	3½	93 bz.
Starg.-Posener	4	3½	100 bz.
Thüringer	6⅝	4	118¾ G.
Wilhelms-Bahn	—	4	60⅞ à59a60 bz. u. G.
dito Prior	—	4	— — —
dito III. Em.	—	4½	— — —
dito Prior St.	—	4½	93 B.
dito dito	—	5	93½ G.

Preuss. und ausl. Bank-Actien.

	Div. 1861	Z.-F.	
Berl. K.-Verein	5 1/16	4	115¾ B.
Berl.-Hand.-Ges.	5	4	90¾ G.
Berl. W.-Cred.-G.	—	5	— — —
Braunschw. Bank	4	4	80½ bz.
Bremer „	5⅕	4	103 bz.
Coburg. Credit-A.	3	4	70 G.
Darmst. Zettel-B.	8⅓	4	99 G.
Darmst. Credb.-A.	5	4	88⅞ à ⅝ bz.
Dess. Creditb.-A.	—	4	6½ bz u. B.
Disc.-Cm.-Anthl.	—	4	95 bz. u. G.
Genf. Creditb.-A.	—	4	49⅞ à ⅝ à ¾ bz u. G.
Geraer Bank	5¾	4	86¼ B.
Hamb. Nrd. Bank	5	4	94¼ G.
„ Ver. „	5 1/15	4	101 G
Hannov. „	4½	4	98¼ etw. bz.
Leipziger „	—	4	78 G.
Luxembrg. „	10	4	99¾ B.
Magd. Priv. „	4 1/15	4	80 G.
Mein.-Creditb.-A.	6	4	89½ bz.
Minerva-Bwg.-A.	—	5	30 B
Oester. Crdtb.-A.	7¾	5	85¼ à 85 bz.
Pos. Prov.-Bank	5 1/16	4	96 B.
Preuss. B.-Anthl	4 1/15	4½	122¼ bz.
Schl. Bank-Ver.	6⅓	4	95 Klgkt. bz. u. G.
Thüringer Bank	2⅝	4	56 G.
Weimar. Bank	4	4	80¼ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	10 T.	143½ bz.
dito	2 M.	142⅝ bz.
Hamburg	8 T.	151⅝ bz.
dito	2 M.	150⅝ bz.
London	3 M.	6. 21⅞ bz.
Paris	2 M.	80⅙ bz.
Wien österr. Währ.	8 T.	78½ bz.
dito	2 M.	78 bz.
Augsburg	2 M.	56. 24 bz.
Leipzig	8 T.	99⅝ G.
dito	2 M.	99⅛ G.
Frankfurt a. M.	2 M.	56. 26 bz.
Petersburg	3 W.	96½ bz. 3 M. 96 bz.
Warschau	8 T.	87½ bz.
Bremen	8 T.	109¼ bz.

Berlin, 5. Juni. Weizen loco 65—77 Thlr. nach Qualität, feiner weißbunter schles. 75 Thlr., dito schles. 74 Thlr. bez., gelber schles. 72 Thlr. ab Bahn bez. — Roggen loco 78pfd. 50 Thlr., 80—81pfd. 51—¼ Thlr. ab Bahn bez., schwimmend entfernt 1 Ladung 81pfd. 20 Loth 50⅞ Thlr. bez., pr. Juni 50⅜—¼ Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., Juni-Juli 49—½ Thlr. bez., Br. und Gld., Juli-Aug. 48¼—⅝ Thlr. bez., ¾ Thlr. Br., ½ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 48—½ Thlr. bez. und Br., 48⅜ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr. 47¾—48 Thlr. bez. — Gerste, große und kleine, 34—36 Thlr. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 24—26 Thlr., weißer schlesischer 25—½ Thlr. ab Bahn bez., Lieferung pr. Juni und Juni-Juli 24½ Thlr. bez., Br. und Gld., Juli-Aug. 24⅞ Thlr. Br., ¾ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 24¾ Thlr. nominell. — Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—55 Thlr. — Rüböl loco 13 Thlr. bez., 13⅛ Thlr. Br., Juni und Juni-Juli 13 1/12 Thlr. bez. und Gld., ⅛ Thlr. Br., Juli-August 13¼ Thlr. Br., ⅙ Thlr. Gld., Aug.-Septbr. 13⅓ Thlr. Br., ¼ Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 13 7/24—⅓ Thlr. bez., Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. dito. — Leinöl loco 13½ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 18 Thlr. bez., Juni und Juni-Juli 17⅚—18 1/12 Thlr. bez. und Br., 18 Thlr. Gld., Juli-Aug. 18 1/12—7/24 Thlr. bez., ⅓ Thlr. Br., ¼ Thlr. Gld., August-Septbr. 18 7/24—18 5/12 Thlr. bez. und Gld., ½ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 18⅓—½ Thlr. bez., Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. 17⅚ Thlr. bez.

Weizen ohne Umsatz. Roggen disponible hatte bei schwachen Offerten und kleiner Frage nur sehr mäßigen Verkehr. Termine, besonders die späteren Sichten, lebhaft gefragt und bei ausgedehntem Umsatz wesentlich höher bezahlt. Hafer behauptet. Gekündigt 1200 Ctnr. Rüböl genoß gute Frage und wurden von Benöthigten eine Kleinigkeit bessere Preise, besonders für Herbst-Sichten, angelegt. Spiritus loco und Termine trotz einer erneuerten Kündigung von 60,000 Quart merklich höhere Preise bewilligt, die auch am Schluß des Marktes behauptet blieben.

Breslau, 6. Juni. Wind: Süd-Ost. Wetter: sehr warm. Thermometer Früh 15° Wärme. Der Wasserstand der Oder fällt andauernd. Die Zufuhren von Getreide, besonders besserer Qualität, sind sehr schwach, der Geschäftsverkehr zeigte wenig Regsamkeit, die Preise daher eher fester.

Weizen fehlt in guter Waare, die daher gefragter war; pr. 85pfd. weißer 67—81 Sgr., gelber 66—80 Sgr. — Roggen vollkommen behauptet; pr. 84pfd. 50—53—55—58 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. — Gerste fest; pr. 70pfd. 35—36½ Sgr. — Hafer behauptet; pr. 50pfd. schlesischer 25—26 Sgr. — Koch-Erbsen ohne Frage. — Wicken vernachlässigt. — Bohnen ruhig. — Oelsaaten ohne Umsatz. — Schlaglein wenig Frage.

	Sgr. pr. Schff.		Sgr. pr. Schff.
Weißer Weizen	70—75—83	Erbsen	45—50—55
Gelber Weizen	70—75—82	Wicken	33—37—40
Geringer u. blauspitziger	62—68—72		Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. Brutto.
Roggen	50—55—60	Schlagleinsaat	150—180—200
Gerste	34—36—39	Winterraps	— —
Hafer	23—25—28	Sommerrübsen	— —

Kleesaat wenig Geschäft, rothe 6—9—10—11—12 Thlr., weiße 6 bis 9—13—15—16 Thlr.

Kartoffeln pr. Sack à 150 Pfd. netto 21—24 Sgr.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft und gottergeben in Folge schwerer Entbindung von einem Mädchen unsere unvergeßliche, treue Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, **Hedwig Grabowska,** geb. **von Netz,** in ihrem 36. Lebensjahre. Breslau, den 5. Juni 1862.

Stadtrath **Grabowski,** im Namen der Hinterbliebenen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.